

Historia

LAUBE, Stefan – FIX, Karl-Heinz (Hrsg), *Lutherinszenierung und Reformationserinnerung* (= Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Bd. 2). Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2002, 23 x 17, 473 pp.

El presente volumen recoge las Actas del Congreso celebrado en los primeros días del mes de octubre de 2001 en la ciudad de Wittemberg, bajo el amparo de la Fundación *Luthergedenkstätten*, responsable de los cuatro museos históricos de la Reforma (Casas de Lutero y Melancton en Wittemberg, y casas del nacimiento y muerte de Lutero en

Eisleben). Ninguna otra personalidad alemana ha alcanzado tanta importancia como la de Martín Lutero; importancia que la historia ha ido matizando en multitud de recuerdos: pinturas, grabados, objetos de recuerdo, museos erigidos, estatuas, archivos, jubileos conmemorativos, etc.. La presencia y el recuerdo del Reformador alemán ha estado presente a través de la historia política de los territorios germanos, así como en los tiempos del Reich, del Nacionalsocialismo y de la República Democrática Alemana (Antigua Alemania del Este). Y este Congreso fue prueba manifiesto de lo anterior: historiadores, teólogos, museólogos y estudiosos del arte se dieron cita para analizar y exponer la iconografía luterana en sus diversas facetas. Ya en el año 1655 aparece la expresión *Museum Lutheri* y en 1693 –a iniciativa de los ciudadanos– se comienza el primer Museo Histórico de Wittemberg. En 1883 junto al Seminario de Predicadores Evangélicos de Wittemberg aparece el Museo Histórico de la Reforma. Centro del análisis y de las diversas ponencias es la ciudad de Wittemberg, donde el Reformador vivió de manera oficial desde 1508 hasta su muerte en 1546. La ciudad pronto comenzó a girar en torno al gran personaje: universidad, iglesia del castillo, la StadtKirche donde se escuchaban sus sermones, el convento de agustinos y posterior casa-vivienda del monje Reformador. Mención especial es el estudio de la escena de la Dieta de Worms (abril 1521) mediante los grabados, pinturas, imágenes y textos de la escena, elaborados en el s. XIX, y proponiendo a Lutero como el símbolo del héroe alemán con un sentido marcadamente nacionalista. Se estudia también la biografía de Catalina Bora y la recepción de la figura de Lutero y la Reforma en la extinguida Alemania del Este (DDR). Concluye el volumen con la narración de la celebración de los 450 años de nacimiento de Lutero en Eisleben (19-27 agosto, 1933), con el triste espectáculo de la presencia de fotografías y aclamaciones hitlerianas. Unos índices, perfectamente elaborados, sobre lugares, personas, pinturas y grabados, cierran este interesante libro de carácter eminentemente histórico.– A. GARRIDO.

Lutherinszenierung und Reformationserinnerung Zeitschrift für Historische Forschung, 32. Band, Heft 2/2005

Laube, Stefan / Karl-Heinz Fix (Hrsg.), Lutherinszenierung und Reformationserinnerung (Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, 2), Leipzig 2002, Evangelische Verlagsanstalt, 473 S.

Der Aufsatzband entfaltet ein weites Panorama des Reformations- und Luthergedenkens. Im Blick stehen unter anderem Fragen des Kults um Reliquien und Relikte und der Musealisierung, regionale Varianten des Lutherkults, konfessionelle Probleme, Vergleichsperspektiven (Calvin, Hus) und politische Deutungen Luthers im 19. Jahrhundert, im Nationalsozialismus und in der DDR. Fragestellungen und Vorgehensweisen der einzelnen Autorinnen und Autoren sind unterschiedlich. Einige Beiträge schlagen breitere Schneisen durch die Materialfülle, manche belassen es beim Sammeln sehr spezifischer Befunde. Was die Ergebnisse für die deutsche Erinnerungskultur und die Reichweite von Geschichtspolitik bedeuten, wird dabei nicht immer deutlich diskutiert. In dieser Hinsicht ist zu bedauern, dass nur wenige Beiträge sich thematisch übergreifend um einzelne Epochen bemühen; die Befunde über das Kaiserreich, die Weimarer Republik und die Bundesrepublik muss der Leser selbst zu einem kohärenten Ergebnis zusammenstellen. Hilfreich wäre zumindest eine übergreifende Einordnung gewesen. Allerdings erhebt der Band auch nicht den Anspruch eines Handbuchs.

Dessen ungeachtet bietet der Band vielfältige aufschlussreiche Einblicke in einen zentralen Bezugspunkt der deutschen Erinnerungskultur. Wie an keinem anderen lassen sich an Luther Identität und Zugehörigkeit über die politischen Zäsuren hinweg festmachen. Das gilt auch negativ: Luther steht, nicht obzwar, sondern weil er umstritten blieb, für den Nationsbildungsprozess und die Kontinuität nationaler Identität in Deutschland. Mit der zentralen und in der Eliten- wie - mit Abstrichen - in der Breitenkultur fest etablierten Erinnerungsfigur Luther mussten sich alle auseinandersetzen. Dass Luther in ganz unterschiedlichen politischen Systemen Anerkennung genoss und offizielle Würdigung erfuhr, sagt viel über die Funktionsweise von Erinnerungskulturen aus. Dies gilt selbst für die dem Anschein nach massivsten Instrumentalisierungen und einseitig politischen Aneignungen Luthers in der NS-Zeit und in der DDR. Der Nationalsozialismus, in seiner Ideologiekonstruktion eklektisch, konnte die gängigen Vorstellungen des protestantischen Bürgertums von Luther als frühem Vorkämpfer der deutschen Nation und ihrer Interessen aufgreifen. Einen Aspekt allerdings fügte er neu hinzu: die Gleichsetzung von erster Reformation und „zweiter Reformation“, die Parallelisierung Luthers und Hitlers: Der eine habe „undeutsche“ Entwicklungen im Christentum bekämpft, der andere den „undeutschen“ Materialismus. Aus Sicht der „Deutschen Christen“ konnten Luther und Hitler sogar in eine Reihe mit Jesus von Nazareth gestellt werden.

Die DDR wiederum wollte Luther im weitesten Sinn in die Geschichte der bürgerlichen Umwälzung einordnen. Anfangs schien man an die Position der Kommunisten in der Weimarer Republik anzuknüpfen. Demnach stand Luther in einer Reihe mit Friedrich Ebert und Gustav Noske, gewissermaßen als früher „Verräter“ des Volks, während Karl Liebknecht in eine Traditionslinie mit Thomas Müntzer gestellt wurde. Doch bald verschoben sich die Akzente, und die anfangs zum Teil deutliche Distanzierung wich der Vereinnahmung. In der Diskussion um „Erbe“ und „Tradition“ wanderte Luther dann an der Wende von den siebziger zu den achtziger Jahren aus dem Erbe, zu dem er anfangs in Abgrenzung besonders von Müntzer gerechnet wurde, in die - positiv verstandene - Tradition hinein. Nicht nur wurde dafür der Begriff der Tradition erweitert (und im Hintergrund das Selbstverständnis der DDR als Nationalstaat ausgedehnt), vielmehr wurden auch die Lebens- und Wirkensphasen Luthers neu gewertet und gewichtet. Der rigiden Abgrenzung vom Vertreter der „Fürstenreformation“ folgte also die Integration des nationalen Erneuerers. Luther war letztlich systemübergreifend eine geeignete Orientierungsfigur, weil sein Name längst mit gewissen Stereotypen des nationalen Selbstbildes verknüpft war: Geschildert als schlicht und bescheiden, geradlinig und standhaft, einsam und mutig, glaubenstreu und überzeugungsstark, war Luther vielfältig einsetzbar. Und selbst als Nationalheld war er systemübergreifend nutzbar, weil die vermeintlich nationale Ausrichtung in vornationaler Zeit auch aus marxistischer Sicht für den historisch unvermeidbaren Fortschritt stand.

Im Text ist im Zusammenhang mit der Geschichtspolitik um den Reformator von „Deformationen Luthers“ (451) die Rede; dessen theologische Ziele seien bei der politischen Vereinnahmung beiseite gelassen worden. Das ist sicher nicht falsch, erklärt aber vielleicht die Funktionsweise von kollektiver Erinnerung und Erinnerungspolitik nicht ganz. Der Kampf um die Erinnerungshoheit ist nicht bloß von äußeren Interessen gesteuert und beruht nicht auf der Fähigkeit zu beliebiger Manipulation. Die Nutzbarkeit Luthers liegt auch nicht in seiner Offenheit. Wichtiger ist, dass die Figur als Ikone präsent war, in Schule und Denkmälern, Fest und Alltag immer wieder ins Bewusstsein geholt wurde. Der Band macht Auswüchse ebenso wie Kuriositäten des